

Morgen wirst auch du alt

Autor(en): **Winkelmann, Hans-Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

➤ Zahlreiche Institutionen befassen sich mit alten Menschen – und mit Problemen von Menschen im Alter. Aber, muss ein Mensch überhaupt Probleme haben im Alter? Kann er oder sie sich nicht rechtzeitig mit diesem neuen Lebensabschnitt befassen? «wohnen»-Redaktor Bruno Burri unterhielt sich mit Hans-Rudolf Winkelmann, einem Spezialisten für Altersfragen.

wohnen: Viele Menschen geraten im Alter, zum Beispiel nach der Pensionierung, in eine problematische Lebensphase, welche sie oft nur mit Schwierigkeiten bewältigen können. Gibt es Mittel und Wege, vor allem auch für junge Menschen, sich rechtzeitig auf solche Probleme vorzubereiten?

Hans-Rudolf Winkelmann: Vorab sollte der Begriff «Altsein» umschrieben werden. Sie sprechen eine wichtige Schnittstelle im Leben eines Menschen an, die Pensionierung. Aber, ist ein Mensch alt, bloss weil es unsere Gesellschaft so will, dass jemand mit 62 oder 65 Jahren seine Arbeitsstelle aufgeben muss? Jeder kennt doch aus eigener Erfahrung Beispiele von weit älteren Menschen, die noch sehr jugendlich wirken. Statistisch wird die Bevölkerung immer älter, während wir gleichzeitig in bestimmten Situationen immer früher als «alt» abgestempelt werden. Nehmen Sie einen 50jährigen Stellensuchenden. Er oder sie fühlt sich tatsächlich «alt», weil in der Berufswelt vorzugsweise jüngere Kräfte gefragt sind.

«Altsein» wird oft mit hilfsbedürftig umschrieben. Aber auch das schafft keine eindeutige Klarheit, ist doch jedes Kind und jeder kranke Mensch in irgendeiner Art hilfsbedürftig und trotzdem nicht alt. Viele Alte machen jedoch eine gemeinsame Erfahrung: Die Gesellschaft gibt ihnen ziemlich abrupt und unmissverständlich zu verstehen, dass man sie nicht mehr braucht.

wohnen: Und wie kann ich mich selber auf diese Situation vorbereiten?

Winkelmann: Wir müssen in jedem Lebensabschnitt an unserem Beziehungsgefüge arbeiten. Das steht aber in Konkurrenz zur Arbeitsrealität, welche von uns einen totalen Einsatz verlangt. Wir leben deshalb manchmal auf Kredit unserer Gesundheit, oder wir vernachlässigen unsere Aktivitäten im Freizeitbereich. Viele Pensionäre stehen dann auf einen Schlag vor der Tatsache, nur noch Freizeit zu haben. Dann fehlt ihnen ein soziales Netz. Klar, dass sie in dieser Situation in eine Leere fallen. Ebenso klar, dass ein Vater, der in seiner aktivsten Zeit nur an seine Karriere gedacht hat, im Alter nicht erwarten kann, dass seine Kinder Anteilnahme an seinem Befinden zeigen werden.

Als wichtige Alternative bietet sich das Vereinsleben in der Schweiz an. Organisationen in unzähligen Bereichen bieten ein bedeutsames Betätigungsfeld, wo jeder Mensch an sei-

nem sozialen Netz arbeiten kann – zunächst vielleicht als Aktivmitglied, später mehr im Hintergrund als Helfer oder Helferin bei Vereinsnähen oder sogar als verantwortungstragendes Vorstandsmitglied.

wohnen: Feststellbare Tatsache ist, dass vielerorts Konflikte zwischen den Generationen auftreten, weil offensichtlich unterschiedliche Auffassungen über Ruhe und Ordnung bestehen. Gibt es hier geeignete Massnahmenregeln, wie sich zum Beispiel die Jungen hilfreich gegenüber älteren Menschen verhalten können?

MORGEN

WIRST

AUCH

DU



Winkelmann: Alt bedeutet nicht hilfsbedürftig! Die Alten brauchen nicht in erster Linie unsere Hilfe, sondern ihren Platz in der Gesellschaft, wo sie Verantwortung übernehmen können. Jede Generation hat ihre eigenen Vorzüge. Die Alten ihre Erfahrung und ein breites Wissen; die Jungen eine schnelle Lernfähigkeit sowie eine grosse körperliche Kraftreserve. Sinnvoll wäre es, die Vorteile aller Gruppen auf ein gemeinsames Ziel zu richten. Allgemeine Regeln dazu gibt es nicht. Nicht zu vermeiden ist die Auseinandersetzung miteinander, das Gespräch aller Beteiligten.

wohnen: Haben Sie konkrete Beispiele dafür?

Winkelmann: Ja, nehmen Sie ein Rentnerhepaar mit bereits erwachsenen Kindern. In der Nachbarschaft ein junges



Ehepaar mit kleinen Kindern. Der ehemalige Buchhalter könnte die Steuerangelegenheiten der Jungfamilie erledigen. Die Jungen könnten die Treppenhausreinigung übernehmen. Die Rentnerin könnte die Kinder der Jungen hüten, währenddem ihr der Grosseinkauf abgenommen wird.

wohnen: Ein Problem ist jedoch noch nicht gelöst. Ich denke, es ist offensichtlich, dass ältere Menschen in Bezug auf Kinderlärm empfindlicher reagieren als die jungen. Wie lassen sich solche Gegensätze miteinander vereinbaren?

Winkelmann: Die Richtigkeit dieser Aussage bleibe einmal dahingestellt. Auf jeden Fall gilt auch hier: Jung und Alt müssen sich an einen Tisch setzen, die Sache ausbreiten und zusammen Lösungen suchen. Der Ruf nach dem Hausmeister, der ein Problem lösen soll, indem er eine Massnahme verordnet, ist kaum der richtige Ausweg. Ich kenne ein Beispiel, wo sich ältere Bewohner/innen im Quartier gegen Kinderlärm – vor allem über Mittag – gewehrt hatten. Ihre Wohnungen waren tatsächlich am meisten dem Lärm zugewandt, die Störung also objektiv feststellbar. Demgegenüber stand der berechtigte Spieltrieb der Kinder. Die Lösung dieses Problems bestand in einem Kompromiss, der den Kindern sehr weit entgegenkommt: Sie dürfen weiterhin spielen, auch über Mittag, mit Ausnahme des Sonntags. Die Eltern der Kinder sind auf die Einhaltung dieser Ruhezeit bedacht, die Alten fühlen sich ernst genommen.

wohnen: Es bleibt die Tatsache, dass viele Quartiere, vor allem auch in Baugenossenschaften, überaltert sind, und gemäss allen Statistiken wird der Anteil der über 65jährigen in den nächsten Jahren weiterhin zunehmen. Daraus ergeben sich doch Probleme in Bezug auf das Zusammenleben oder die Altersbetreuung. Stichwort Umsiedlung in kleinere Wohnungen oder Altersheim.

Winkelmann: Es ist schon so, das Zusammenleben ist nicht einfacher geworden. Mussten bis vor wenigen Jahrzehnten noch drei Generationen miteinander auskommen, so sind es heute deren fünf. Und bei allem Positiven: Die kulturelle Vielfalt, die wir heute erleben, trägt nicht immer zu einem reibungslosen Zusammenleben bei. Doch gerade die Baugenossenschaften bieten ein ideologisches Umfeld, wo eine aktive Auseinandersetzung aller Generationen mit dieser Zeiterscheinung besonders möglich wäre. Vor allem hier sollten auch neue Formen des Zusammenlebens im Alter möglich sein. Ich denke dabei an Einrichtungen im Quartier, welche auf dem Gedanken der Selbsthilfe beruhen und dem älter werdenden Menschen ermöglichen, möglichst lange und selbständig im vertrauten Wohnumfeld zu bleiben. Damit solche Einrichtungen bezahlbar bleiben, dürfen alte Menschen nicht nur in die Rolle des «Nehmens» gedrängt werden. Sie müssen ihre Erfahrungen und ihre Kraft für gemeinsame Ziele selber einbringen können. <

Hans-Rudolf Winkelmann ist Berater für Altersarbeit mit einem eigenen Büro in Zürich.

FOTO: IMAGE BANK